

Die typischen Fehler der Anleger

Viele Kunden von Banken, Sparkassen und Vermögensverwaltern fühlen sich im Umgang mit Geld und ihren Beratern nicht wohl. Über Geld sprechen die Deutschen meist nicht gerne, und trotz einer Vielzahl von Alternativen sehen viele Sparer ihr Geld am liebsten auf einem Bankkonto, auch wenn es nicht viel Zinsen bringt. Zahlreiche Kunden sind in den vergangenen Jahren kritischer gegenüber ihren Beratern geworden. Fehler machen jedoch nicht nur Berater, sondern auch Kunden.

Der erste Fehler, dem oft weitere folgen, ist der Wunsch nach einer qualifizierten Vermögensberatung, ohne dafür zahlen zu wollen. Es ist wahrscheinlich kein Zufall, dass in Deutschland lange Jahre der Begriff „Bankbeamter“ populär war, obgleich die meisten Berater für gewinnorientierte Unternehmen arbeiten. Berater erbringen eine Dienstleistung und haben daher Anspruch auf Bezahlung. Am konsequentesten wäre es, die Kunden zahlten speziell für die Beratung, aber diese sogenannte Honorarberatung ist in Deutschland nie populär geworden. Folglich müssen die Berater anders an das Geld des Kunden kommen, und dies kann die Auswahl der Finanzprodukte, die dem Kunden angeboten werden, beeinflussen. Denn bei einigen Finanzprodukten, ein Beispiel sind Zertifikate, sind nicht alle Kosten transparent. Das ist vielen Kunden gar nicht bewusst.

Zweitens haben viele Kunden keine richtige Vorstellung von den Kompetenzen eines Beraters. Es hat keinen Sinn, einen Berater zu fragen, ob im nächsten halben Jahr die Aktie von Bayer besser laufen wird als die Aktie der BASF. Das weiß niemand. Ein guter Berater kann aber kompetent eine langfristige Aufteilung eines Vermögens auf unterschiedliche Anlageklassen vorschlagen, die sich an den individuellen Bedürfnissen und Wünschen eines Kunden ausrichtet. Für den langfristigen Anlageerfolg sind grundlegende Entscheidungen über die Anlagestrategie wichtiger als Entscheidungen über einzelne Aktien.

Wer es sich leisten kann, sollte unbedingt sein Vermögen auf verschiedene Anlageklassen streuen. Dies ist, neben der langfristigen Ausrichtung einer Anlagestrategie, das zweite Grundprinzip der Vermögensverwaltung. Vom deutschen Geldvermögen befindet sich mehr als die Hälfte auf – meist niedrigverzinslichen – Bankkonten sowie bei Versicherungen, die ihr Kundengeld überwiegend in den Anleihemarkt investieren. Die Tatsache, dass Aktienkurse schwanken und damit auch fallen kön-

nen, hält viele Anleger von Engagements im Aktienmarkt ab. Beteiligungen an guten Unternehmen sollten jedoch Teil einer langfristigen Anlagestrategie sein.

Steuerersparnis sollte nicht das erste Ziel einer Kapitalanlage sein. Zuerst muss eine Kapitalanlage aus sich heraus einen wirtschaftlichen Sinn haben. Wenn sich daneben mit einer Anlage legal Steuern sparen lassen, umso besser. Viele Sparer haben sich jedoch in der Vergangenheit mit dem Argument der Steuerersparnis in Anlagen locken

FAZ-dw2mq21

F.A.Z.-Aktien-Index



lassen, deren Risiken ihnen gar nicht richtig bewusst waren.

Schließlich werfen viele Anleger die Zusammenhänge zwischen Rendite und Risiko über Bord. Wer eine hohe Rendite anstreuen will, muss auch hohe Risiken eingehen. Daran führt kein Weg vorbei. Dies schlagen aber nicht nur jene Anleger in den Wind, die in wenig bekannte Edelmetallunternehmen auf fernem Kontinenten investieren. Betroffen sind auch Anleger am Markt für Unternehmensanleihen, die Papiere von Mittelständlern kaufen, weil der Kupon hoch und der Name des Unternehmens wegen seiner Produkte bekannt ist.

Es wird einen Grund geben, warum solche Unternehmen Anleihen mit hohen Kupons ausgeben, wenn die Zinsen ansonsten generell sehr niedrig sind. Die finanziellen Schwierigkeiten von Unternehmen, die Anleihen am deutschen Mittelstandsmarkt begeben haben, sollten ebenso als Warnsignal dienen wie die Schwierigkeiten, denen sich Inhaber von Genussscheinen wie im Falle Prokon gegenübersehen. Überhaupt verbinden Anleger mit dem Begriff Risiko vornehmlich nur Kursänderungsrisiken. Aber manche Schuldner fallen ganz aus, und festverzinsliche Anlagen können Wert verlieren, wenn die Inflationsrate steigt. GERALD BRAUNBERGER